Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 29 Freitag, den 3. Februar 1899

Rundschau.

Der Kaiser wird gelegentlich der diesjährigen Kaisermanöver bei Hechingen die Stammburg Hohenzollern besuchen.

Großherzog Friedrich von Baden besuchte gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin die Kaiser-Geburtstagfeier des Vereins ehemaliger Kameraden der badischen Truppen und hielt folgende Ansprache: „Bewahren Sie das, was Sie bewährt haben in schwerer Zeit, festzustehen in Treue zu Kaiser und Reich. Indem ich danke, knüpfe ich daran die Hoffnung, daß nur gute Zeiten dem heutigen Festtage folgen, daß die großen Unternehmungen des Kaisers, getragen von Gottes Beistand zu Ende geführt werden mögen, und daß ihm die Kraft erhalten bleibe, der er von Anfang seiner Regierung an sich zu erfreuen hatte, nämlich, wie es ihm stets am Herzen liegt, für das Wohl seines Volkes weiter zu wirken. Zur Erfüllung aller dieser Wünsche gehört, daß wir geloben, treu zu ihm zu stehen, unter der Fahne, der wir geschworen. Als alter Mann rede ich von Herzen zu Herzen, ich weiß, was die Staatsordnung erfordert. Gott beschütze unseren Kaiser, den Beschützer alles „Schönen und Guten.“

Die Budgetkommission des Reichstags hat die Berathung des Ordinariums des Militäretats begonnen, die am 7. d. Mts. fortgesetzt werden wird. Der Referent Graf Roon erklärte, daß sich auch dieser Theil des Etats in maßvollen Grenzen halte. Die Mehrausgabe gegen das Vorjahr betrage 1854 00 Mark und sei hauptsächlich veranlaßt durch Verstärkung des Sanitätskorps und die Aenderung der Dienstaltersstufen. Auf Anfrage erklärte der Kriegsminister von Goßler, daß die Zeitungsnachricht, Detmold werde seine Garnison verlieren, falsch sei. In der Militärkovention, die Preußen stets streng gehalten habe, sei zugesichert, daß in Detmold eine Garnison bleibe. Im Uebrigen habe bisher überhaupt keine Korrespondenz zwischen dem Lippischen Ministerium und dem preußischen Kriegsministerium stattgefunden. Der Abg. Bassermann (nl.) brachte darauf die Spieleraffairen in Hannover und im Centralhotel zu Berlin zur Sprache und meinte, es müsse der Militärverwaltung möglich sein, solche Vorkommnisse zu verhindern. Der Kriegsminister erwiderte darauf, daß Offiziere, deren Verschulden nachweisbar sei, Seitens des Kaisers ohne Rücksicht auf die Familie streng bestraft würden. Das Spiel in Offizierkreisen habe thatsächlich abgenommen. Leider sei die Versuchung sehr groß. Das Spiel sei ein Krebsschaden, der schwer zu bekämpfen sei. An maßgebender Stelle sei auch erwogen worden, wie man den Geldanerbietungen an Offiziere entgegenwirken könne, die sogar vom Auslande mit der Aufforderung zum Spiel ergingen. Abg. Stieber hofft vom guten Beispiel die beste Wirkung. Kriegsminister v. Goßler erklärt schließlich auf Anregung, daß fortan auch schon in den Kadettenanstalten und Kriegsschulen auf die Gefahren des Spiels hingewiesen werden solle.

Die Tagesordnung der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, die am 13. Februar im Cirkus Busch zu Berlin abgehalten wird, dürfte sich folgendermaßen gestatten: Nach einem Begrüßungswort des Vorsitzenden Herrn von Wangenheim-Kl. Spiegel wird der Vorsitzende Dr. Rösicke-Görsdorf die Gedächtnißrede auf Herrn v. Plötz halten. Direktor Dr. Hahn bringt den Geschäftsbericht und eine Darlegung der Stellung des Bundes der Landwirthe zur gegenwärtigen wirthschafts-politischen Lage in Deutschland. Alsdann spricht der Reichstagsabgeordnete Schrempf über „Die wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands zum Auslande und ihre Rückwirkung auf die deutsche Landwirthschaft.“

Der Centrumsabgeordnete Graf Strachwitz hat im Abgeordnetenhause vom Bund der Landwirthe gesagt, er habe oft weit über das Ziel hinausgeschossen. Um so erstaunlicher ist es, daß Graf Strachwitz in demselben Athemzuge eine agrarische Forderung aufstellte, die nicht nur ebenfalls weit über das Ziel hinausschießt, sondern auch über das gegenwärtige Begehren des Bundes der Landwirthe in dem fraglichen Punkte hinausgeht. Graf Strachwitz sagte nämlich: „Mit der Revision der Handelsverträge darf man nicht bis zum Jahre 1904 warten, und dies um so weniger, als jetzt in den Parlamenten eine Mehrheit dafür vorhanden ist.“ — Eine solche Forderung erhebt zur Zeit nicht einmal mehr der Bund der Landwirthe. Auch dem letzteren genügt die Ankündigung der Regierung, beim Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirthschaft besser zu wahren, — eine Ankündigung, die u. A. bekanntlich zur Bildung des Wirthschaftlichen Ausschusses geführt hat. Mit Befriedigung nimmt, um einen Zeugen aus dem Bunde der Landwirthe zu nennen, der „Bundeskalender“ für das Jahr 1899 von der programmatischen Kundgebung des Landwirthschaftsministers Freiherrn von Hammerstein vom 28 Januar 1898 von der Bildung des Wirthschaftlichen Ausschusses Notiz, ohne eine Revision der bestehenden Handelsverträge zu verlangen. Es ist auch gar nicht abzusehen, wie vor dem Jahre 1904 die Handelsverträge revidirt werden könnten, es sei denn, daß die betreffenden Staaten freiwillig auf eine Aenderung der Tarifverträge eingingen. Das ist natürlich ausgeschlossen.

Eine Reform der Behandlung der verbrecherischen Jugend regt der bekannte Kriminalist Prof. von Calker von der Straßburger Universität in der Deutschen Juristenzeitung an. Prof. v. Calker betont, daß das Steigen der Kriminalitätsziffer eine unmittelbare Gefahr für unsere Wehrkraft ist, und schlägt zunächst vor, das Alter der Strafmündigkeit mindestens bis zum vollendeten 14. Lebensjahre hinaufzusetzen. Sodann müsse dem Richter die Befugniß gegeben werden, bei jugendlichen Verbrechern entweder auf Strafe oder auf Zuweisung in eine Erziehungsanstalt zu erkennen. Der Staat dürfe aber auch nicht warten, bis das Kind eine strafbare Handlung begehe, sondern müsse in die elterliche Erziehung, soweit diese den sittlichen Anforderungen nicht genüge, ergänzend eingreifen. Die Kosten der Durchführung dieser Vorschläge würden zwar sehr bedeutende, aber gegenüber den Zwecken, die zu erreichen seien, nicht zu große sein.

Zur Abrüstungsconferenz wird einmal die Angabe dementirt, daß die russische Regierung an ihre ausländischen Vertreter noch ein zweites Rundschreiben gerichtet habe, alsdann wird aus Rom mitgetheilt, daß kein Vertreter des Vatikans an den Verhandlungen der Conferenz theilnehmen werde, Cardinal Rampolla aber im Auftrage des Papstes den russischen Gesandten davon unterrichtete, daß die (katholische) Kirchenleitung jedenfalls ihren ganzen Einfluß zur Erreichung des hochherzigen Zieles des Zaren aufbieten werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar.

Der Kaiser war Dienstag Abend nach einem Vortrag in der Berliner militärischen Gesellschaft über den spanisch-amerikanischen Krieg noch längere Zeit mit einer Anzahl höherer Marineoffiziere in der Wohnung des Staatssekretärs Tirpitz bei einem Glase Bier zusammen. Am Mittwoch hörte der Monarch nach dem gewohnten Spaziergang den Vortrag des Kabinetchefs v. Lucanus, besichtigte die für den Dombau in Berlin bestimmten Engelsfiguren und nahm militärische Meldungen entgegen. Nachmittags ließ Se. Majestät sich im Schauspielhause Wandbilder von der Orientreise vorführen. Abends fand kleiner Ball im kgl. Schlosse statt.

Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung zugegangen, die hoffentlich die gewünschten Tarifherabsetzungen enthält.

Der Bundesrath hat am Mittwoch dem Zoll- und Salzsteuerverwaltungskostenetat für Mecklenburg-Schwerin die Zustimmung ertheilt; ebenso dem Gesetzentwurf, betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen; dem Entwurf eines Hypothekenbankgesetzes; dem Gesetzentwurf, betr. Aenderungen der Civilprozeßordnung und der Strafprozeßordnung, sowie der Bestrafung falscher uneidlicher Aussagen; endlich dem Gesetzentwurf, betr. Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen der Entwurf von Bestimmungen über Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsruhe und der Entwurf einer Kaiserlichen Verordnung über die Hauptmängel und Gewährsfristen beim Viehhandel. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Im „Reichsanzeiger“ wird eine Bekanntmachung betr. die Einrichtung und den Betrieb der Roßhaarspinnereien, Haar- und Borstenzurichtereien, sowie der Bürsten- und Pinselmachereien veröffentlicht.

Die Petitionskommission des Reichstags überwies die Petition des Berliner Arbeitervereins um Verbot der gewerblichen Kinderarbeit der Regierung zur Erwägung, nachdem Geh. Rath Koch erklärt hatte, daß die Erhebungen im Reichsamt des Innern bearbeitet würden. Zahlreiche auf die Sonntagsruhe bezüglichen Petitionen wurden dem Reichskanzler als Material überwiesen — Die Justizkommission des Reichstags hat die Anträge zum Gerichtsverfassungsgesetz in erster Lesung erledigt und ist in die Berathung der zur Strafprozeßordnung gestellten Anträge eingetreten.

Ueber das neue Postgesetz theilt die „Mgdb.-Ztg.“ noch mit, daß danach grundsächlich die geschlossenen Briefe innerhalb eines Orts ausschließlich durch die Reichspost befördert werden sollen. Die Reichspost soll das gesetzliche Recht bekommen die Fortführung des Privatbeförderung geschlossener Briefe von ihrem Willen abhängig zu machen. Diese Beförderung soll unter Aufsicht der Postverwaltung stehen, die ihre Fortführung genehmigen oder verweigern kann; auch kann jederzeit der Widerruf der Genehmigung erfolgen, ohne daß eine Entschädigung gezahlt wird.

Der Verband deutscher Militäranwärter und Invaliden bittet den Reichstag, die Regierung zu ersuchen, eine Vermehrung der den Militäranwärtern vorbehaltenen besser besoldeten Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden eintreten zu lassen.

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

28. Fortsetzung.

Mein Herz pochte gewaltsam. Das Weib mit der jungfräulichen reinen Stimme, mit dem Herzen voll Milde und Poesie — Alexander Eisenhardts Frau! Ich konnte es nicht fassen, nicht glauben, es war eines jener Probleme, welche uns das Leben entgegenführt, und an denen wir vorübergehen, ohne sie begriffen zu haben.

„Kamilla“, wiederholte ich fast mechanisch. „Sie waren in diesem Hause? Sie hörten mein Spiel? Aber warum befanden Sie sich nicht im Salon?“

Ein Seufzer antwortete mir. „Ich im Salon? Ach, Herr Dohm, hätten Sie mich damals gesehen, Sie würden nicht so fragen.“

Meine Hände umschlossen die ihrigen. „Arme Kamilla,“ flüsterte ich. „Sie waren sehr, sehr unglücklich an der Seite dieses Mannes. Sie hatten nicht einmal die nothwendigen Mittel, um sich standesgemäß —“

Ihre feinen Finger wußten sich meinem Druck zu entziehen. „Standesgemäß!“ wiederholte sie schaudernd. „Herr Dohm, ich saß im Finstern, weil es mir an Oel für die Lampe fehlte, ich wachte während dieser Nächte voll Musik und Jubel, auf meinen Knieen liegend, ganz allein bis an den dämmernden Morgen, bis mein Mann nach Hause kam, verdrießlich, nur halb nüchtern, mich mit wilden Drohungen verfolgend, wenn ich ihn zu fragen wagte —“

Ihre Stimme brach in heißem Schluchzen. Sie verhüllte mit dem Taschentuch die Augen und rang mühsam nach Fassung. „Ueberlassen Sie mich meinem Schicksal, Herr Dohm,“ hörte ich endlich flüstern, „es zeigt mir nicht zum ersten Mal seine rauhe Seite.“

Ich stand noch immer ganz erstarrt. Wie manche Nacht hatte ich mit Alexander Eisenhardt bei Becherklang und Karten durchschwärmt, wie manches Mal war selbst mir, dem Manne, die cynisch-frivole Anschauungsweise des jungen Mannes bis zum Widerwillen unangenehm geworden! — Vielleicht hatte Kamilla gehungert, während der letzte Thaler aus seiner Tasche in die meine wanderte, während ich ihn für reich hielt, wie Alle —

„Und dann, Kamilla“, fragte ich nach langer Pause, „und dann?“

Sie bekämpfte die Thränen, welche immer noch über ihre Wangen herabrollten. „Wir trennten uns freiwillig, Herr Dohm“ fuhr sie fort. „Es geschah etwas, das ich nicht verzeihen konnte, eben in jener Nacht, von der wir sprachen. Aber lassen wir diese schrecklichen Erinnerungen ruhen, — genug, ich begab mich als Gesellschafterin mit Lady Vancroft auf Reisen und das Weitere wissen Sie“.

Ich beugte mich vor, um im Zwielicht aus nächster Nähe in ihr Auge zu sehen. „Alles, Kamilla“, fragte ich, „Alles?“

Ein Pause verging, dann schüttelte sie den Kopf. „Nein Herr Dohm, aber — doch genug für Sie selbst, und überhaupt Alles, was meine äußere Lage angeht. Vergessen Sie mich, reien Sie von hier fort, je eher, desto besser —“

Ich hielt ihre Hand in der meinen, sah ihr leidenschaftlich erregt in's Auge. „Nie, Kamilla, nie! Es ist unmöglich, daß Sie Alexander Eisenhardt geliebt haben können, daß Sie seinem Andenken noch eine unverbrüchliche Treue bewahren möchten, — unmöglich!“

Sie rang nach Athem. Röthe und Bläße wechselten auf ihren Wangen. „Lassen Sie mich, Herr Dohm, — ich kann nicht anders. Wollen Sie, der Freund, der Mann von so tiefem, wahrem Gefühl, eine Unglückliche foltern, nur weil Ihnen diese keine Liebe entgegenbringt?“

Meine Hand sank herab, die Gluth der Beschämung trat mir in's Gesicht. „Kamilla,“ sagte ich halblaut, „Sie verbannen mich also aus diesem Hause? Ich darf nicht mehr hierherkommen?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich verliere in Ihnen den einzigen Freund, namentlich im Augenblick, wo mich die Furcht vor der nächsten Zukunft so beherrscht. Aber denken Sie nicht an mich, sondern —“

„Still, Kamilla, still, — ich komme morgen wieder, morgen und immer. Sagen Sie nicht, daß ich gehen, Sie vergessen soll! —“

31. März.

Fast zwei Wochen sind dahingegangen und die Krankheit unserer lieben Freundin verschlimmert sich fortwährend; der Arzt gesteht, daß ihm keine Hoffnung mehr bleibt.

Kamilla ist Alles in Allem: die liebevolle, aufopfernde Pflegerin, die umsichtige Hausfrau und die gewissenhafte Verwalterin der anvertrauten Güter. Der alte Advokat kommt in jeder Woche zweimal, um ihr aus den Mitteln seiner Kurantin das nöthige Haustandgeld zu geben und jeden Pfennig zu notiren; sie hat auch diesen greisen Gelehrten mit ihrer Milde, ihrer Liebenswürdigkeit völlig bezaubert; sie beherrscht Alles, was in ihrer Nähe lebt.

Ich kann stundenlang im niederen Sessel sitzen und scheinbar lesen, oder aus der Ferne durch die geöffnete Thür des Wohnzimmers die Kranke beobachten; in der That aber folgen alle meine Blicke nur Kamilla's stillem Walten. Ich sehe sie selbst in das verdunkelte Schlafzimmer noch mit leiser Hand die Ordnung und den Comfort hineintragen, sehe die liebevolle Geduld, welche sie dem Fieberphantasiren der Kranken fortwährend entgegensetzt,

Die Ausweisungen von Dänen nehmen nach einer Miltheilung aus Hadersleben in der Stadt und im Kreise wieder einen größeren Umfang an. So wurden gestern aus der Gegend von Tostlund 19 dänische Staatsangehörige ausgewiesen.

Der braunschweigische Landtag lehnte einen Antrag auf Besteuerung der großen Waarenhäuser ab.

Der Provinziallandtag der Rheinprovinz hat die Vorlage betreffend den Verbindungskanal vom Dortmund-Emskanal zum Rhein heute mit großer Mehrheit angenommen.

Von den vier Linienschiffen der 1. Division des Panzergeschwaders haben „Weißenburg" bereits Mitte Januar, „Brandenburg" am 30. Januar die Docks der Werft von Wilhelmshaven verlassen. „Wörth" ist darauf jetzt ins Dock gegangen, während „Kurfürst Friedrich Wilhelm" wohl am 10. Februar das Dock verlassen wird. Mitte Februar findet dann in Wilhelmshaven die Besichtigung der seemännischen Rekruten der Linienschiffe im Infanteriedienst statt. Dann wird die erste Division nebst ihrem kleinen Kreuzer „Hela" Anfang März nach der Ostsee dampfen, um dort Torpedo- und Geschützschießübungen abzuhalten.

Der Verband deutscher Seeschiffervereine hält am 13. Februar in Berlin seinen 6. Verbandstag ab.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung vom Mittwoch, 1. Februar.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Tagesordnung: Dritte Berathung des vom Abg. Grafen Hompesch und Genossen eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu in Verbindung mit dem Antrag Limburg-Stirum und Rickert betreffend Aufhebung des § 2 desselben Gesetzes.

In der Generaldebatte bemerkt Abg. Dr. Schädler (Ctr.), daß die Angelegenheit längst spruchreif sei.

Abg. Rickert (fr. Vgg.): In schweizer Zeitungen sei der deutsche Reichstag angegriffen worden wegen der Aeußerung des Abg. Lieber über das schweizer Asylrecht bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfes, daß in der Schweiz Königs- und Frauenmörder frei umherlaufen.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Ich habe nicht das schweizer Volk beleidigen, sondern lediglich die Verweisung auf die Schweiz als Vorbild für uns in der Frage der Zulassung der Jesuiten mit dem Hinweis auf die bekannten Asylverhältnisse zurückweisen wollen. Das Schweizer Volk steht mir viel zu hoch, um es hier beleidigen zu wollen, wo es sich nicht vertheidigen kann. (Bravo.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Wir haben keine Veranlassung, hier im Reichstage für ein fremdes Volk einzutreten, denn wo fällt es in den anderen Ländern irgend Jemand ein, in den Parlamenten Deutschland zu vertheidigen?

Abg. Bebel (Soz.): In der Schweiz werden die Königs- und Frauenmörder nicht geschützt, die Schweiz habe nach dem Attentat Lucheni's in so rückhaltloser Weise ihre Theilnahme ausgesprochen; auch Seitens der Behörden sei dies geschehen, so daß auch die österreichische Regierung diese Theilnahme öffentlich anerkannt habe. Deshalb habe die Schweiz die Aeußerung Liebers empfindlich berühren müssen. Der Angriff auf die Schweiz sei erfolgt, weil das Asylrecht der Rechten ein Dorn im Auge sei.

Abg. Rickert (fr. Vgg.): Er finde keinen parlamentarischen Ausdruck für den Nationalismus des Grafen Limburg und müsse ihm die nationale Palme reichen. Der Abg. Lieber habe das Bedürfniß gefühlt, seinen Aeußerungen das Verletzende und Beleidigende durch seine heutige Erklärung zu nehmen.

Hierauf bespricht Abg. Dr. Lieber (Ctr.) die Ausführungen Bebels und erklärt, er habe von der Schweiz nicht als von einem Lande gesprochen, in dem Königs- und Frauenmörder gezüchtet werden.

Abg. Sattler (natl.) verlangt, daß man endlich zur Tagesordnung übergehen möge. Jedenfalls sei es gut, wenn die Reichstagsabgeordneten in ihren Aeußerungen über auswärtige Verhältnisse sich der Vorsicht befleißigten.

Abg. Bebel (Soz.) beschwert sich darüber, daß dem Abgeordneten Lieber der Ausdruck „Lügen gestraft" nicht gerügt worden sei, was der Präsident Graf Ballestrem unter dem Beifall des Hauses als unberechtigt zurückweist, worauf Bebel die Ausführungen Liebers weiter bekämpft und ihm vorwirft, er sei von seiner demokratischen Vergangenheit längst zurückgekommen und sei in nationalliberale Fußtapfen getreten. Was den Zukunftsstaat betreffe, so werde in demselben die Behandlung der Herren von der Rechten und Liebers nichts zu wünschen übrig lassen, so daß Lieber am Ende sagen werde, es sei doch besser im Zukunftsstaat, als er gedacht habe. (Große langanhaltende Heiterkeit auf allen Seiten).

Hierauf werden beide Anträge angenommen.

Ohne Debatte wird angenommen der Antrag Dr. Bachem-Münch-Ferber betr. Abänderung des Zolltarifs (Seide.)

Sodann begründet Abg. Rickert (fr. Vg.) seinen Antrag betr. Aenderung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.): Der Antrag Rickert sei zwar geeignet, die absolute Geheimhaltung der Wahl zu garantiren, könnte aber andererseits die Verwechselung der Wahlzettel erleichtern. Redner bedauert, daß Windhorst seiner Zeit nicht mit seinem Widerstande gegen die geheime Wahl durchgedrungen ist.

Abg. Schädler (Ctr.) steht zwar auf einem dem Abg. Rickert entgegengesetzten Standpunkt, wünscht aber doch, daß die verbündeten Regierungen dem Antrag endlich Folge geben. Es sei zu bedauern, daß die Regierungen den klar ausgesprochenen Willen des Reichstags so wenig zu schätzen wissen. Auch heute sei der Bundesrath nur sehr schwach vertreten. Redner vertheidigt dann den Antrag gegen die Einwendungen des Abg. Frhrn. v. Stumm. Auch Windhorst sei später auf Grund seiner Erfahrungen für das geheime Wahlrecht eingetreten. Das Wahlrecht, das wir nun einmal haben, muß offen und ehrlich durchgeführt werden. Wir lassen an unserem Wahlrecht nicht rütteln.

Abg. Bassermann (natl.): Gegenüber den Angriffen des Abg. v. Stumm auf die Wahlreform müsse er feststellen, daß man in Baden mit dieser Reform bei Regierung und Parteien ganz gute Erfahrungen gemacht habe. Das geheime Wahlverfahren müsse ehrlich und loyal durchgeführt werden. Auch Verwechselungen der Wahlzettel fürchte er nicht. Seine Erfahrungen bezüglich der Wahlkontrollen — auch Seitens der Sozialdemokratie — führten ihn zu dem Wunsche, das Wahlgeheimniß in weitergehender Weise zu schützen. Das sei schon wegen der vielen Wahlanfechtungen nöthig. Desgleichen bedürfe es aber auch einer Reform des Wahlprüfungsverfahrens, was Redner eingehend nachzuweisen sucht.

Abg. Kopsch (fr. Vop): Die nationalliberale Partei sei früher theilweise gegen diesen Antrag gewesen, deswegen freue er sich über die Erklärungen Bassermanns. Eine Reform sei nothwendig wegen der zunehmenden Versuche der Wahlbeeinflussungen insbesondere in den ländlichen Wahlbezirken. Der Isolierraum werde den Wähler ernst stimmen.

Abg. Auer (Soz.): Wenigstens für das aktive Wahlrecht, womöglich aber auch für das passive, möge die Altersgrenze auf 21 Jahre herabgesetzt werden. Ferner sei es nothwendig, die Wahlkreiseintheilung einer Revision zu unterziehen. Alle diese Wünsche berücksichtigte der Antrag nicht. Er beschränkte sich auf die Sicherung des Wahlrechtes. Das allgemeine, gleiche und direkte, geheime Wahlrecht sei etwas, was den Sozialdemokraten das deutsche Reich sympathisch mache. Auch die sogenannten staatserhaltenden Parteien möchten bedenken, daß dieses Wahlrecht an demselben Tage geboren sei, wie das deutsche Kaiserthum, und daß es gefährlich und sehr zweischneidig sei, daran zu rütteln.

Abg. Werner (Resp.) tritt für den Antrag ein, der wenigstens einen Fortschritt gegen früher bilde. Wer auf dem Boden des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts stehe, müsse für den Antrag sein. Zu seiner Durchführung gehöre aber noch die Wahlpflicht.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Es sei nicht geboten, das Wahlrecht zu ändern. Dasselbe sei im großen und ganzen (!) ein geheimes. Der Abg. Auer habe eine fundamentale Aenderung des Wahlrechts vorgeschlagen mit der Herabsetzung der Altersgrenze. Bundesrath und Reichstag seien koordinirte Faktoren und wenn der Bundesrath die Aenderung nicht wolle, werde eben nichts daraus. (Heiterkeit und Widerspruch.)

Abg. Dasbach (Ctr.) tritt den Ausführungen des Grafen Limburg-Stirum entgegen und führt verschiedene Beispiele an, in welchen weitgehende Wahlbeeinflussungen stattgefunden hätten, insbesondere weist er auf Frhrn. v. Stumm hin, der nicht einmal darauf eingegangen sei, gleiche Zettel herstellen zu lassen, es sei sogar in Neunkirchen während des Wahlakts eine andere Ausgabe der gegnerischen Stimmzettel erschienen. (Heiterkeit.) Der Antrag ändere das Wahlrecht nicht, sondern wolle nur die Geheimhaltung der Abstimmung garantiren. Der Bundesrath habe nicht einmal einen Grund seiner ablehnenden Haltung gegeben, das lasse vermuthen, daß er sich derselben schämen müsse.

Präsident Graf Ballestrem: Ich rufe den Abg. Dasbach wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) bestreitet die objektive Richtigkeit der Ausführungen des Abg. Dasbach. Es sei ein unerhörter Verläumdungsfeldzug gegen ihn in Szene gesetzt worden, der selbst bei der Linken Mißbilligung erzeugen müsse.

Abg. Bindewald (Resp.) unterstützt den Antrag und tritt den Ausführungen des Grafen Limburg-Stirum entgegen, die er talmudisch nennt. (Heiterkeit.)

Um 6½ Uhr wird ein Vertagungsantrag abgelehnt.

Es folgen kurze Bemerkungen der Abgg. Boltz (natl.), Dasbach (Ctr.), Liebermann v. Sonnenberg (Resp.), Ernst (fr. Vg.), Frhrn. v. Stumm (Rp.), Bindewald (Resp.).

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei in erster und zweiter Lesung angenommen.

Um 6½ Uhr wird ein zweiter Vertagungsantrag einstimmig angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Post- und Telegraphen-Etat, Reichsdruckerei u. s. w. (Schluß 6½ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 1. Februar.

Die Berathung über das „Ministergehalt" im landwirthschaftlichen Etat wird fortgesetzt.

Abg. Pleß (Ctr.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Goldschmidt und vertritt die Ansicht, daß allerdings die Fleischpreise, mehr aber noch die Arbeitslöhne gestiegen sind. Man kann gegen das Steigen der Fleischpreise so lange nichts sagen, als man nicht auch für die Arbeiter ein Steigen der Löhne verhindert.

Abg. Gothein (frs.): Der Fehler in den Berechnungen der Landwirthe liegt immer darin, daß sie eine „angemessene" Grundrente von ihrem Anlagekapital verlangen. Sieht man von dieser Forderung ab, so ist die Noth der Landwirthe wirklich nicht so groß. Das Vorhandensein unnatürlich hoher Fleischpreise in Oberschlesien hat der Fraktionsgenosse des Abg. Pleß, Herr Dr. Stephan-Beuthen, im Reichstage selbst dargelegt. Die Seuchengefahr bietet dort keinen Grund, die Fleischeinfuhr zu sperren. Das Prämiensystem beim Zuckerexport ist durchaus schädlich und erschwert für die Zukunft unseren Zuckerabsatz nach Amerika. Die Konsumerhöhung im Inlande haben wir bereits früher angeregt.

Minister v. Hammerstein spricht sich mit Entschiedenheit gegen die vom Abg. Gothein befürwortete Schaffung eines besonderen, alle Zweige der Wasserwirthschaft umfassenden Wasserbauministeriums aus, insbesondere gegen die Abtrennung der wasserwirthschaftlichen Geschäfte des Landwirthschaftsministeriums von diesem. Die Gothein'sche Behauptung, als habe der Finanzminister v. Miquel in einer 1889 gehaltenen Rede die Errichtung eines solchen Wasserbauministeriums befürwortet, sei irrig; der damalige Oberbürgermeister Dr. Miquel habe lediglich von einer einheitlichen Direktion des Wasserbaues gesprochen, wie sie s. Z. in dem vormaligen Königreich Hannover bestand und nichts anderes war als eine verwaltungstechnisch unter dem Ministerium des Innern stehende Behörde. Er, der Minister, habe aus zahlreichen Unterredungen mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums die sichere Gewähr dafür, daß dieser damit nicht entfernt ein eigenes Wasserbauministerium, sondern lediglich ein technisch unter einem Ministerium stehendes Organ gemeint habe. (Aha!)

Abg. Krüger (frs. Vp.) erhebt gegenüber den Ausführungen des Abg. v. Wangenheim Einspruch dagegen, daß der Staat einzelne Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften einseitig bevorzugt und unterstützt; es könnten mit dem gleichen Recht Handwerker und Handeltreibende kommen und Staatsunterstützungen verlangen. Redner vertheidigt das freie Genossenschaftswesen gegenüber dem staatlich unterstützten.

Abg. Ehlers (frs.) schiebt es auf die Akustik des Hauses, daß er neulich dahin verstanden worden sei, er sei geneigt für höhere Viehzölle einzutreten. Das habe ihm fern gelegen.

Abg. Wallbrecht (natl.) tritt für die Errichtung einer besonderen Wasserbaubehörde ein.

Das Ministergehalt wird bewilligt, ebenso das gesammte Ordinarium. Nach unerheblicher Debatte wird auch das Extraordinarium unverändert angenommen, desgleichen der Etat der Forstverwaltung, nachdem Landforstmeister Richter Berücksichtigung des Wunsches nach Theuerungszulagen für die rheinischen Förster zugesagt hatte.

Freitag: Kleinere Vorlagen.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 30. Januar. Der Kriegerverein hat folgende Herren in den Vorstand gewählt: Rendant Radtke zum Vorsitzenden, Apotheker Fuchs zum Stellvertreter, Lehrer Maaß zum Schriftführer, Knechtel zum Kassirer und Arndt und G. Rohde zu Beisitzern.

— **Culm**, 31. Januar. Heute Nachmittag brachen jenseits der Weichsel auf dem Eise der großen Wasserlake, die in der Nähe des Gasthauses zu Glugowko, liegt, die beiden Knaben des Gastwirthes Priebe ein. Mit Hilfe eines Kahnes gelang es dem Arbeiter G., unter großer eigener Lebensgefahr, das eine Kind zu retten. Man hofft dasselbe am Leben zu erhalten. Der andere Knabe ertrank.

— **Graudenz** 1. Februar. In der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag berichtete der Stadtverordnetenvorsteher Herr Mehrlein über das Ergebniß der im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Sachen der Herbeiführung besserer Eisenbahnverbindungen gemachten Vorstellungen. Man habe der Stadt des Wohlwollens der Eisenbahnbehörde versichert. Die Unhaltbarkeit der jetzt bestehenden Verkehrsverhältnisse, der äußerst mangelhaften Eisenbahnverbindung von Graudenz mit den großen Verkehrslinien, besonders mit dem Westen, sei von dem Decernenten, Herrn Geheimen Oberbaurath Schneider, anerkannt worden. Jedoch habe er durchblicken lassen, daß vorläufig keine Aussicht auf eine durchgreifende Aenderung vorhanden sei. Herr Mehrlein ist der Meinung, daß man in diesem Punkte nicht nachlassen, sondern immer wieder auf Abstellung der Mißstände dringen muß. Freilich ist auf Einführung des Schnellzugverkehrs nicht eher zu hoffen, als bis der Ausbau unserer Bahn in eine Vollbahn durchgeführt worden ist. Mehrere Herren schlugen vor, sich in einer Petition an das Abgeordnetenhaus und direkt an den Kaiser zu wenden. Es wurden die ungünstigen Verbindungen geschildert. In der Verbindung mit Thorn läßt sich leicht eine Aenderung ermöglichen, aber auch der neue Fahrplan ist nicht abgeändert, und es bleibt alles beim Alten. Der Verkehr von und nach der See muß günstiger eingerichtet werden, ebenso nach Königsberg. Herr Mehrlein verwahrte sich gegen den etwaigen Vorwurf, als wolle man, indem man für Graudenz eine Schnellzugsverbindung mit Berlin verlange, Thorn in dieser Beziehung beeinträchtigen und den Verkehr von dort ab- und auf Graudenz lenken. Auf den Antrag des Herrn Mehrlein überließ die Versammlung die weitere Verfolgung der Angelegenheit dem Magistrat.

— **Bromberg**, 1. Februar. Das Schiedsgericht der Pensionskasse für die Arbeiter der preußischen Staatseisenbahnverwaltung des Direktionsbezirks Bromberg war am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten. Den Vorsitz führte Oberregierungsrath Frhr. von Maltzahn, als Beisitzer fungirten: Regierungsrath Stambke und Hülfsheizer Wciorka-Elsenau. Es gelangten acht Berufungssachen zur Verhandlung, welche sämmtlich zurückgewiesen wurden. In drei Sachen hatte der Staatskommissar zu gunsten der Rentensucher Berufung eingelegt. Als Vertreter der Beklagten war Eisenbahnsekretär Jaekel erschienen. — An diese Sitzung schloß sich eine Sitzung des Schiedsgerichts für die für Staatsrechnung verwalteten Eisenbahnen des Direktionsbezirks Bromberg unter demselben Vorsitzenden und denselben Beisitzern; außerdem nahmen theil: der Eisenbahnbauinspektor Wüstnei von hier und Schlosser Schrandt-Schleusenau. Vertreter der Beklagten war Eisenbahnsekretär Völtzke von hier. Es lagen 8 Berufungen vor, von denen 5 zurückgewiesen wurden; in einer Sache wurde Beweisaufnahme beschlossen. Dem früheren Rangirer Richert in Podgorz, welcher infolge eines im Dezember 1893 erlittenen Unfalles den Verlust beider Beine zu beklagen hat, wurde die frühere Vollrente wieder zuerkannt. Einen außergewöhnlichen Fall bot die Unfallsache des ehemaligen Hülfsbremsers Kasimir Olejnczak in Posen. Dieser bezieht infolge eines im Jahre 1896 erlittenen Unfalls die Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit im Betrage von monatlich 53,35 Mark. Der Rentenempfänger, dessen Erwerbsunfähigkeit, wie ärztlich erwiesen, auf Schwindelanfällen, Anfällen von Irrsinn 2c. [illegible] machte nun noch Anspruch auf Erstattung der Entschädigung für einen Wärter bezw. einen Begleiter geltend. Die Eisenbahndirektion wies den Anspruch zurück und führte aus, daß nach § 5 Absatz 2 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 außer der Rente auch die Kosten des Heilverfahrens zu erstatten seien. Die für Wartung und Pflege des Verletzten erwachsenden Kosten würden danach nur insoweit erstattet werden müssen, als sie durch ein durch den Unfall nothwendig gewordenes Heilverfahren erforderlich werden. In diesem Falle sei aber das Heilverfahren nach den ärztlichen Gutachten beendet und ein solches nicht mehr erforderlich. Das Schiedsgericht war anderer Ansicht und sprach dem Kläger als Entschädigung für Wartung und Pflege, welch letztere durch seine Ehefrau besorgt wird, täglich 40 Pf. zu.

— **Bromberg**, 1. Februar. Der Bromberger Schifferverein begeht am Freitag im Bartzschen Saale sein 50. Stiftungsfest. Der Verein verfolgt den Zweck, seine Mitglieder in Fällen von Noth und Krankheit durch Darlehen und Krankengeld zu unterstützen, und ist dieser Aufgabe in den 50 Jahren seines Bestehens auch erfolgreich nachgekommen. Drei von den Begründern des Vereins, die Besitzer Neumann, Häske und Franke, erfreuen sich, wenn auch hochbetagt, heute noch besten Wohlseins. Der Verein hat nun beschlossen, diesen Herren eine besondere Ehrung dadurch zu bereiten, daß er sie am Freitag in Equipagen aus ihren Wohnungen abholen und unter Musik nach dem Festlokal geleiten läßt, wo sie besonders bewirthet werden sollen.

— **Schulitz**, 31. Januar. In der neunten Morgenstunde brannte es heute beim Fleischermeister E. Krüger. Mächtige Rauchwolken stiegen aus den oberen Räumen des Schlacht- und Stallgebäudes auf, wo viele Futtervorräthe lagerten. Es ist möglich, daß Heu oder Stroh zu nahe dem Schornstein gekommen ist und das Feuer verursacht hat. Die Feuerwehr beschränkte das Feuer, das mit 2 Spritzen kräftig angegriffen wurde, auf seinen Heerd. Das Gebäude ist, wenn auch nicht völlig niedergebrannt, doch vollständig vernichtet.

— **Inowrazlaw**, 31. Januar. Zwei Sittlichkeitsverbrechen sind hier in vergangener Woche von einer und derselben Person begangen worden. Letzthin klingelte um Mitternacht ein Mann an der Thüre einer hiesigen Hebeamme und bat sie, sofort mitzukommen, um seiner Frau Beistand zu leisten. Um rascher an Ort und Stelle zu kommen, nahmen Beide den Weg an der neuen Kirche vorbei. Hier warf der Mann die Hebeamme zu Boden, vergewaltigte sie und suchte das Weite. Einige Tage später gelang dem Mann dasselbe Verbrechen bei einer zweiten Hebeamme. Die Fälle wurden der Polizei gemeldet, die die Nachtwächter anwies, die Wohnungen der Hebeammen scharf im Auge zu behalten und jeden, der sich dort verdächtig mache, zu verhaften. In der vergangenen Nacht gelang es in der That, den Verbrecher zu fassen. Wieder klingelte es an der Thür einer Hebeamme und es entspann sich dort eine Auseinandersetzung zwischen dem Mann und der Frau. Hierdurch wurden die Wächter aufmerksam und verhafteten den Mann. Er wurde heute den beiden Vergewaltigten vorgestellt, die in ihm sofort den Verbrecher erkannten. Er ist der verheirathete Arbeiter Woźniak von hier. Er wurde in das Gerichtsgefängniß eingeliefert.

---

und bewundere die Ruhe, das maßvolle Gleichgewicht ihres ganzen Wesens. Kamilla wacht in der Nacht und ist am Morgen so freundlich, so thätig wie immer; sie duldet weder an ihrer Person noch an ihrer Umgebung die Spuren des Verfalls, welche unter sollen Verhältnissen das Haus so leicht zur Wüste machen, — und immer durchsichtiger wird die kleine emsige Hand, immer schmaler das zarte liebe Gesichtchen.

Was werden die nächsten Wochen bringen? — Mein Auge schließt sich geflissentlich; ich will nicht fragen, wohin mich die Wellen treiben, wenn mir Kamilla auf ewig entrückt ist. Nur daß ich dann ein unglücklicher, dem Leben verlorener Mensch bin, das weiß ich.

Sie geht ab und zu, während ich lese. Ihre kleinen Hände füttern den Kanarienvogel, begießen die Blumen und streicheln die beiden verwaisten Hündchen der Kranken. Aus dem Schlafzimmer dringen einige abgerissene Worte zu mir herüber. „Signor Manio — draußen in Trastevere — aber nein, nein, es ist schöner hier — so schön wie im Himmel — wir sind glücklich, wir Beide — der liebe Manio und ich." — Kamilla setzt die Karaffe auf den Tisch und sieht mich an. Ein Schauder überläuft die schlanke Gestalt. „Hörten Sie es, Herr Dohm? das ist der Tod; sie spricht mit ihrem verstorbenen Manne."

Wir traten Beide an das Bett der Signora; diese lag in jenem stillen Halbschlummer, der einem friedlichen Sterben häufig voranzugehen pflegt. Sie erkannte uns nicht, sondern flüsterte fortwährend Worte voll Glück und Hoffnung.

Der Abend dämmerte bereits, ein Gewitter zog am fernen Horizont herauf. Die Dienerin am Fußende des Bettes murmelte Sterbegebete.

„Kamilla," sagte ich in deutscher Sprache, „Sie müssen mir heute gestatten, hier zu bleiben. Es ist möglich, daß Sie bald des Trostes sehr bedürfen, liebes Kind."

Sie legte die Hand an die brennende Stirn. „Wie Gott will, Herr Dohm, ich bin auf Alles gefaßt — selbst auf das Schlimmste."

Wir schickten eine Magd zum Arzt, und dieser kam auch, aber er bestätigte, daß der Todeskampf begonnen habe. Kamilla hörte es ruhig mit der Ergebung eines wahrhaft großen Herzens, sie nahm schweigend ihren Platz an dem Bette der Sterbenden und trocknete von Zeit zu Zeit den kalten Schweiß, oder reichte ihrer gütigen Herrin das Labsal, wonach die Lippen unaufhörlich verlangten.

Ich sah sie im Schimmer der kleinen Nachtlampe mit gestütztem Kopf dasitzen, und glaubte nie vorher ein so rührendes liebes Bild gesehen zu haben. Die kleinen Hände gefaltet, das Haupt von den Reflexen der Lampe umstrahlt, das blasse, ovale Gesicht so ernst und doch so voll milder, tiefer Wehmuth, — o, es wollte mir das Herz zerreißen.

Noch vier Tage nach diesem, und dann?

Wenn die Leiche bestattet war, so schloß sich für immer das trauliche Eden, in dessen Blumenbosquets, dessen Alleen und schattigen Lauben ich so viele entzückende Stunden genossen, wo ich Kamilla kennen gelernt, wo meine Erinnerungen fortleben werden nun und immer. Noch vier Tage, und wenn diese verflossen sind, — wo wird Kamilla sein?

Ich setzte mich tief in den Schatten und ließ das Bild der letzten Wochen an meiner Seele vorübergleiten. Damals ein gleichgiltig Dahinlebender, das Dasein heimlich verachtender Mensch, dem nichts wahr erschien und nichts groß, weil er zu häufig betrogen worden; wo er seine besten Empfindungen dahingegeben, so bitter enttäuscht, und jetzt? Wie gläubig schaute ich empor zu dem Antlitz der jungen Frau, wie göttlich erschien mir das Leben an ihrer Seite, wie wurden sie allmählich wieder wach in mir, die versunkenen Ideale meiner Jugend, in der ich noch schwärmte, noch voll Begeisterung einer Idee mich hingeben konnte.

Jahre schienen von meinem Haupte genommen, das Leben lag neu verjüngt, schöner und verklärter vor meinen Blicken. Ich liebte zum ersten Mal, obgleich ein Mann von Dreißig, ich liebte wahrhaft, wo ich bisher nur getändelt.

(Fortsetzung folgt).

Lokales.

Thorn, 2. Februar.

— [Personalien.] Der Referendar Arnold Freymuth aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Sekretariats-Assistent O. Menz bei dem Kreisausschusse in Marienwerder ist zum Sekretär ernannt worden.

= [Der Landwehrverein] wird, ebenso wie sämmtliche Vereine des Kriegervereinsbezirks Thorn, bei der am Sonntag in Podgorz stattfindenden Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins vertreten sein. Wir machen hierauf unter Hinweis auf die Anzeige in der heutigen Nummer mit dem Bemerken aufmerksam, daß sich auf dem Hauptbahnhofe die Kapelle des 15. Artillerie-Regiments befindet, welche die Erschienenen nach Podgorz begleiten wird.

W [Cirkus Bauer]. Auf die von heute, Donnerstag ab in dem zu einem Cirkus umgebauten Etablissement „Volksgarten“ stattfindenden Vorstellungen des Cirkus Bauer weisen wir hiermit noch besonders empfehlend hin. Nach den Berichten auswärtiger Blätter sollen die Leistungen des Cirkus in jeder Hinsicht sehr gute sein.

= [Einrichtung eines Holzhafens bei Thorn.] Unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten von Horn fand am 30. Januar im Regierungsgebäude zu Marienwerder eine Berathung über Errichtung eines Holzhafens bei Thorn statt, zu der Vertreter des Holzhandels aus Thorn, Marienwerder, Mewe, Elbing und Neuteich geladen und anwesend waren. Vom Vorsitzenden der Handelskammer in Thorn ist bekanntlich eine den Gegenstand betreffende Denkschrift ausgearbeitet worden. In derselben heißt es: Obwohl Deutschland zu den waldreichsten Ländern Europas gehöhrt (25,7 % des Gesammtgebiets), mußte es doch bei einem Gesammtverbrauch an Bau- und Nutzholz von 19—20 Millionen Festmeter im Jahre 1897 6½ Mill. fm vom Ausland beziehen. Die Einkünfte des Reiches aus den Holzzöllen betragen etwa 10 000 000 Mark. Für die Einfuhr bildet Rußland den Hauptfaktor. Das meiste russische, für Deutschland bestimmte Holz wird geflößt; es erreicht das deutsche Gebiet auf der Memel bei Schmalleningken, oder auf der Weichsel bei Schilno. Auf letzterem Wege wird auch ein Theil des galizischen Rundholzes eingeführt. 1897 gingen in Schilno 1,440,000 fm ein. Das über Schilno eingeführte Holz geht dann weiter bis Thorn, wo es vermessen und verzollt wird. Ein kleiner Theil wird von den Thorner Schneidemühlen konsumirt, während das Uebrige nach den einzelnen Konsum- und Handelsplätzen weitergeht. Der Werth der über Schilno eingeführten Traften schwankt zwischen 30 und 40 Millionen Mark. Von Thorn gehen die Hölzer weiter nach Danzig oder Bromberg. Im letzteren Falle müssen sie zunächst in den Brahnau'er Hafen eingeschleust werden, was bei leicht eintretender Ueberfüllung häufig nicht sofort möglich ist, so daß die Hölzer oft wochenlang auf der Weichsel liegen müssen. Die unverkauften Traften aber müssen sich unterhalb Thorns so gut wie möglich zu bergen suchen. Welche Nachtheile diese Zustände zur Folge haben, wird aus den Jahresberichten der Handelskammer für den Kreis Thorn nachgewiesen. — Zur Abhilfe kann allein der Bau eines Holzhafens bei Thorn in Frage kommen. Ein unter Leitung des Königl. Wasserbauinspektors May angefertigtes Projekt hat im Jahre 1897 die landespolizeiliche Genehmigung erhalten. Es wäre damit ein Sicherheitshafen geschaffen, in den die Traften bei drohendem Hochwasser, bei Sturm und Eisgang sich flüchten könnten. Die Lagerung der Flöße im Holzhafen würde auch vielen Streitigkeiten unter den Lieferanten und Empfängern vorbeugen oder sie rascher beendigen. Man würde die Hölzer sortiren und die gleichen Qualitäten zu neuen Flößen vereinigen können, wodurch die Verwerthungsmöglichkeit des Holzes bedeutend gesteigert würde. Thorn würde dann zum Mittelpunkt des ostdeutschen Holzhandels werden. Ein weiterer Vortheil würde die Lombardirung der lagernden Hölzer sein. Käme dazu noch die Genehmigung zur Errichtung eines Transitlagers, so würden dem Holzhandel in der Thorner Hafenanlage alle wünschenswerthen Erleichterungen zur Verfügung stehen und ein erheblicher Aufschwung wäre sicher zu erwarten, der auch befruchtend auf andere Gebiete der wirthschaftlichen Thätigkeit wirken würde. Er wurde eine umfangreiche Holzindustrie in dem industriearmen Osten ins Leben rufen. Der Holzhafen soll auf dem Gelände der Alt-Thorner Kämpe und des Wiesenburger Außendeichs angelegt werden, eine Größe von 182 ha haben, für 350 Traften Platz gewähren und würde etwa 5½ Millionen M. Kosten verursachen. So die Denkschrift. — Die Versammlung war der Ansicht, zunächst den Bau eines kleineren Hafens für etwa 200 Traften zu erstreben und die Vergrößerung desselben der Zukunft zu überlassen. Die Herren Minister des Handels und der Finanzen, Herr Oberpräsident v. Goßler und Herr Regierungspräsident v. Horn stehen dem Projekt sehr wohlwollend gegenüber. Letzterer schlug, den „N. W. M.“ zufolge, der Versammlung vor, zunächst ein Kon ortium zu bilden, mit dem die Staatsbehörden verhandeln könnten. Angenommen wird, daß die Anlage in der jetzt geplanten Größe sich auf 3 Millionen Mark stellt, von denen der Staat ⅓, die Interessenten ⅔ übernehmen sollen.

□ [Auf der elektrischen Straßenbahn] kam es zu einer erheblichen Betriebsstörung gestern Abend in der 7. Stunde. Auf der Glacisseite des Brombergerthores war bei langsamer Fahrt eines Wagens der als Träger der Kupferdrähte quer über die Straße gezogene Spanndraht herabgefallen, so daß infolgedessen nicht nur der betreffende Wagen stehen bleiben mußte, sondern es stockte der ganze Betrieb, indem jeder Motorwagen dort stehen bleiben mußte, wo er sich z. Zt. des Unfalls gerade befand, (so in der Friedrichstraße, am Neustädtischen Markt, Coppernikusstraße, Brombergerstraße etc.), weil behufs Ausführung der Reparatur die Leitung ausgeschaltet werden mußte. Glücklicherweise war der heruntergerissene und noch mit Elektrizität geladene Kupferdraht auf die unter ihm stehende Gaslaterne gefallen und blieb in einer Höhe von 2 m. über dem Bürgersteig hängen, so daß wenigstens keine unmittelbare Gefahr für die Gesundheit der achtlos unter dem Drahte entlanggehenden Straßenpassanten vorhanden war. Die Gaslaterne wurde durch den Draht natürlich zerschlagen. — Es dauerte nicht lange, so waren sachkundige Arbeiter zur Stelle und machten sich sofort an die Reparatur des Schadens. Nach etwa 1½ stündiger Thätigkeit konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. — Weil große Gefahr für das Leben zu befürchten ist, sei das Publikum hiermit gewarnt, unter irgend welchen Umständen die Leitungsdrähte zu berühren. Es wird wohl noch bekannt sein, wie vor zwei Monaten ein Mann in Berlin sofort todt war, als er die elektrisch geladenen Leitungsdrähte der Straßenbahn nur anfaßte.

Heute hat sich der Betrieb der elektrischen Straßenbahn allem Anschein nach schon ohne nennenswerthe Störungen vollzogen; es ist das immerhin ein recht erfreuliches Resultat, denn kleine Versager sind bei einem so großen Unternehmen in der ersten Betriebszeit nicht zu vermeiden, sie kommen überall vor, und wir in Thorn können wohl sagen, daß wir besonders gut davongekommen, wenn uns in den nächsten Tagen keine größeren Betriebsstörungen mehr beschieden sind.

□ [Goeppinger'sche Münzsammlung] Die Theilausstellung von Medaillen im Schaufenster des Ladens des Herrn Goldarbeiters Hirschberger in der Breite-Straße erregt allgemeines Interesse. Damit alle Medaillen gleich gut besichtigt werden können, werden von Freitag früh die Medaillen der oberen Reihen mit denen der unteren Reihen vertauscht sein. Wir heben aus diesem Anlasse besonders hervor die Medaillen auf die Hochzeit Wladislaws IV., die Hinrichtung Roesners die Feier der 500jährigen Gründung der Stadt Thorn, den Dissidententractat von 1768, die Konstitution von 1791 und die beiden polnischen Aufstände.

An Beiträgen zum Ankaufe der Münzsammlung waren bisher eingegangen. . . . . 2511 Mark

Ferner: Beiträge übersandten folgende Herren:

Geheimrath Dr. Lindau	20	„
Oberbürgermeister Bender-Breslau	30	„
Rechtsanwalt Dr. Stein	10	„
Oberstabsarzt Dr. Krause-Saarlouis	5	„
Kaufmann Ed Kittler	100	„
Kaufmann Adolph	20	„
Stadtrath Kriwes	50	„
Rechstsanwalt Dr. Kronfeld-Berlin	30	„
Prakt. Arzt Dr. Saft 2. Rate	7	„
Prakt. Zahnarzt Loewenson	10	„
Stadtrath Dietrich	100	„
Rentier Hirschberger	10	„
Generalagent Goldschmidt	20	„
Landgerichtsrath Moser	10	„
Landgerichtspräsident Hausleutner	20	„
Kaufmann Hellmoldt	20	„
Kaufmann W. Lambeck	10	„
Professor Boethke	10	„
Kaufmann Pitke	10	„
Stadtrath Schwarz	10	„
Kaufmann Fritz Ulmer-Mocker	20	„
G. N.	20	„
Civilingenieur Senator-Berlin	20	„
Sa.	3073	Mark.

— [Vom Parochialverband.] Nach einer Bekanntmachung des westpreußischen Konsistoriums ist der § 2 Nr. 2 des Regulativs für den Parochial-Verband evangelischer Kirchengemeinden in Thorn dahin abgeändert worden, daß die von den vereinigten Gemeindeorganen der einzelnen Gemeinden aus den jeweiligen Aeltesten und Vertretern der betreffenden Gemeinde auf die Dauer ihres Hauptamts zu wählenden 24 Mitglieder derartig zu vertheilen sind, daß die Altstädtische Gemeinde 10 und die Neustädtische Gemeinde und die St. Georgen-Gemeinde je 7 Mitglieder wählt.

— [Geldbelohnungen] für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts hat die königliche Regierung zu Marienwerder folgenden Lehrern gewährt: Zodrow und Schwartz in Mocker, Etmanski in Kunzendorf, Donderski in Kuczwally, Zelazry in Culmsee, Strech in Zlotterie, Maaß in Stewken und Mitzlaff in Schönwalde.

+ [Aenderungen im Postengang.] Vom 1. Februar ab erhält die fahrende Post zwischen Ottlotschin und Neugrabia folgenden Gang: Abfehrt aus Ottlotschin 7,20 Morgens, Ankunft in Neugrabia 100 Vormittags; Rückfahrt von Neugrabia 5,40 Nachmittags, Ankunft in Ottlotschin 8,20 Abds.

+ [Eistarif.] Der im vorigen Jahre in Geltung gewesene Ausnahmetarif für Eis in vollen Wagenladungen ist vom 1. Februar d. Js. ab bis zum Jahresschluß wieder in Kraft gesetzt worden.

§ [Die Gemeinde-Körperschaften der Neustädtischen evangelischen Kirchen-Gemeinde] hielten gestern eine Sitzung unter Vorsitz des Herrn Pfarrers Jacobi, der vertretungsweise dem Gemeinde-Kirchenrathe vorsteht, ab. Der Vorsitzende theilte mit, daß Herr Stadtrath Fehlauer sein Amt als Gemeindeältester niedergelegt hat. Da derselbe auch das Amt eines Vertreters im Parochial-Verbande bekleidet hat, muß für ihn eine Ergänzungswahl vorgenommen werden. Die Versammlung beschloß indessen, diese Wahl noch zu vertagen, weil es möglich ist, daß Herr Stadtrath Fehlauer nochmals vom Magistrat in den Gemeindekirchenrath gewählt wird und dann ouch die Wahl annimmt. Dagegen wurde eine zweite Ergänzungswahl zum Parochial-Verbande, nämlich die eines stellvertretenden Vertreters sogleich vorgenommen. Sie fiel auf Herrn Klempnermeister August Glogau. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Festsetzung des Haushaltsplanes pro 1899/900. Dieselbe erfolgte in allen Punkten nach dem Vorschlage des Gemeinde-Kirchenrathes. Von den Einnahmeposten sind zu erwähnen 2766 Mk. Zinsen von den Kapitalien, 105 M. Kirchstuhlgelder, 162 M. für Erbbegräbnisse, 69 M. aus dem Fonds zur Ablösung von Stolgebühren. Unter den Ausgaben ist neu, daß auf Grund des am 1. April in Kraft tretenden Pfarrerbesoldungsgesetzes eine besondere „Pfarrstellen-Nebenkasse“ gebildet werden muß. Die Ausgaben dieser Kasse wurden wie folgt angesetzt: Grundgehalt für den Pfarrer 1800 M., Beitrag zur Alterszulagenkasse 1500 M., Miethsentschädigung für den Pfarrer 1100 M., zusammen 4400 M. Diesen Ausgaben stehen folgende Einnahmen gegenüber: Von der Testaments- und Almosenhaltung 866 M., von der Kämmereikasse 195 M. und Stolgebühren ca. 725 M., zusammen 1786 M. Demnach erfordert die Pfarrstellen-Nebenkasse 2613 M. Zuschuß. Dieser wurde als Ausgabeposten in den Haushaltsplan eingestellt. Im Ganzen schließt letzterer in Einnahme und Ausgabe mit 6900 M. ab und erfordert von der Parochial-Verbandskasse einen Zuschuß von 2740 M. Im Anschluß an die Berathung des Haushaltsplanes wurde noch beschlossen, vom 1. April die sog. „Beichtgelder“ nicht mehr zu erheben. An deren Stelle sollen an den Thüren Tellersammlungen für die Armen der Gemeinde erfolgen. — Letzter Gegenstand der Tagesordnung war Beschlußfassung über den Pfarrhausbau. In Uebereinstimmung mit dem Gemeindekirchenrath wurde beschlossen, mit dem Bau im Frühjahre d. Js. zu beginnen. Es wird eine Baukommission aus den Herren Rentier Hartmann, Kaufmann Rittweger, Stadtbaurath Schultze, Klempnermeister Schultz und Pfarrer Jacobi gebildet, welche sich durch Bausachverständige erweitern kann. Die Oberleitung des Baues wird dem Regierungsbaumeister Hartung aus Charlottenburg übertragen, der auch die Zeichnungen gefertigt hat. Für Zeichnungen und Kostenanschläge erhält derselbe 1155 M. und für die Bauleitung 600 M. Die Vergebung der Arbeiten erfolgt durch die Baukommission. Das Pfarrhaus wird ohne Grund und Boden ca. 40 000 M. kosten, wozu 32 000 M. durch Kapitalien resp. Patronatsantheil gedeckt werden. 8000 M. müssen also durch eine Anleihe aufgebracht werden.

[Polnisches]. Das Landgericht Thorn hat am 24. Oktober v. Js. bekanntlich den Redakteur Johann Brejski und den Buchdruckereibesitzer Buszczinski von hier wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Graßmann in einem Wahlflugblatte zu Geldstrafen verurtheilt. Als beleidigend wurde die Stelle angesehen, daß Gr. immer höher steigen wolle und daß Beamte als Abgeordnete immer nur Ja sagen müssen, um in ihrer Karriere vorwärts zu kommen. Dem Angeklagten Brejski wurde der Schutz des § 193 in der Hauptsache zugebilligt, da er als Vorsitzender des polnischen Wahlausschusses die Angriffe der Gegner abweisen mußte. — Die nur von diesem Angeklagten eingelegte Revision (er behauptete, es liege überhaupt keine Beleidigung vor) wurde diesen Dienstag vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen

× [Schwurgericht.] Für die am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Wollschläger beginnende erste diesjährige Sitzungsperiode sind folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt: auf den 6. Februar: gegen den Arbeiter Jacob Burski aus Lautenburg wegen wissentlichen Meineides (Vertheidiger Justizrath Warda) und gegen den früheren Landbriefträger Wladislaus Krajewski aus Schwarzenau wegen Verbrechens im Amte (Vertheidiger Rechtsanwalt Aronsohn); — 7. Februar: gegen den Arbeiter Albert Haase aus Baiersee wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vertheidiger Rechtsanwalt Aronsohn) und gegen die unverehelichte Franziska Lubecki aus Thorn wegen Kindesmordes (Vertheidiger Rechtsanwalt Cohn); 8. Februar: gegen den Zimmermann Franz Jasinski und dessen Ehefrau Hedwig Jasinski aus Thorn wegen wissentlichen Meineides, bezw. Anstiftung dazu (Vertheidiger Rechtsanwalt Warda und Dr. Stein) und gegen den Arbeiter Marian Rutkowski aus Biedaszek wegen wissentlichen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Cohn); 9. und 10. Februar: gegen den Kaufmann Louis Itzig aus Culmsee, den Kaufmann Simon Itzig daher und die Directrice Martha Schlosinski aus Thorn wegen vorsätzlicher Brandstiftung bezw. Begünstigung (Vertheidiger Rechtsanwälte Schlee und Feilchenfeld und Justizrath Trommer.)

+ [Als Geschworene] sind zu dieser Sitzung nachträglich noch folgende Herren einberufen worden: Kaufmann Otto Peters aus Culm, Brauereibesitzer Gustav Sauter aus Culm, Hotelbesitzer Gustav Skrodzki aus Lautenburg, Besitzer Leonhard Stadowski aus Pniewitten und Obersteuerkontrolleur Gustav Keßler aus Culm.

§ [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] waren 76 Pferde, 91 Rinder, 245 Ferkel und 61 Schlachtschweine aufgetrieben. Man zahlte für fette Schweine 38—39 Mark, für magere 36 bis 37 Mark pro 50 Klgr. Lebendgewicht.

[Polizeibericht vom 2. Februar.] Gefunden: Eine Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Medaille im Viktoriagarten. — Verhaftet: Vier Personen.

---

r Mocker, 1. Februar. Eine That grenzenloser Rohheit beging heute der Arbeiter Bruno Szczepanski von hier. Als der Arbeiter Johann Bauer von hier Endstr. 1 heute Vormittag gegen 10 Uhr auf den Hof seiner Wohnung trat, rief der auf dem Nebenhofe befindliche Szczepanski denselben unter Schimpfworten an. Als Bauer etwas erwiderte, drang S. ohne jede weitere Veranlassung auf denselben ein und brachte ihm mit einem Messer einen tiefen, gefährlichen Stich im Gesicht zwischen den Augen über der Nase bei. Der bereits wegen gefährlicher Körperverletzung vorbestrafte S. wurde von den hinzugerufenen Polizeibeamten verhaftet und heute Nachmittag dem Gericht in Thorn überliefert. — Eine Maaß- und Gewichts-Revision wurde in voriger Woche bei sämmtlichen Gewerbetreibenden hiesiger Ortschaft durch die Polizei abgehalten. Die Revision verlief im Allgemeinen gut. Ausstellungen wurden nur wenig gemacht. — Die hiesige Liedertafel feiert am Sonnabend, den 4. d. Mts. ihr diesjähriges Fastnachtsvergnügen in den Räumen des Wiener Cafee hier durch Concert, Theater und Tanz.

* Podgorz, 2. Februar. Heute wurden die beiden ertrunkenen Knaben zu Grabe getragen. Die Klassen, denen sie angehört hatten, begleiteten sie zur letzten Ruhestätte und widmeten ihnen einen Kranz; ein zahlreiches Gefolge drückte den trauernden Eltern seine Theilnahme aus. — In Folge der Fahnenweihe, die am 5. d. Mts. um 1 Uhr auf dem hiesigen Marktplatze stattfindet, ersucht der hiesige Magistrat die Bewohnerschaft, am genannten Tage zu flaggen. Dieselbe Bitte richtet der Kriegerverein von Podgorz und Umgegend an die Bürgerschaft, da mehrere hohe Offiziere und Deputationen sämmtlicher Vereine des Bezirks sich an der Feier betheiligen. Die Generalprobe zu dem Feste ist auf Donnerstag, den 2. d. M. festgesetzt. Erwachsene haben 10 Pfennige zu zahlen.

Neueste Nachrichten.

Lübeck, 1. Februar. Der Senat veröffentlichte heute die Vorlage betreffend den weiteren Ausbau der Hafen- und Kaianlagen mit einem Kostenaufwand von 1¼ Millionen Mark. Zum Zweck weiterer Hafenbauten wird voraussichlich die Aufnahme einer Anleihe erforderlich sein.

Paris, 1. Februar. Nach einer Zeitungsmeldung aus Cayenne weigerte sich Dreyfus die Fragen der Kriminalkammer des Kassationshofes schriftlich zu beantworten und erklärte, er wolle nur in Paris sprechen. (??)

Budapest, 1. Februar. In der Ortschaft Nagy-Bobrocz (Liptauer Comitat) brach in der vergangenen Nacht bei Sturmwind Feuer aus, welches 300 Häuser in Asche legte. Zahlreiche Menschenleben fielen den Flammen zum Opfer.

Brüssel, 1. Februar. Der Anarchist Willems, der in Saint Josse, einer Vorstadt von Brüssel, in 10 Fällen gegen Polizisten, die bei ihm Haussuchung vornahmen, und gegen Passanten, die ihn verhaften wollten, sich des Mordversuchs schuldig gemacht hatte, wurde vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. Februar um 7 Uhr Morgens: + 1,48 Meter. Lufttemeratur: — 2 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: W. Bemerkungen: schwaches Eistreiben auf der ganzen Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 3. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, kalt, strichweise Schnee, windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 40 Min., Untergang 4 Uhr 47 Min. Mond-Aufg. 12 Uhr 53 Min. Abends, Unterg. 9 Uhr 42 Min. Morgs.

Sonnabend, den 4. Februar: Vielfach heiter, Frost.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	2. 2.	1. 2.		2. 2.	1. 2.
Tendenz der Fonds	schwach	still	Pos. Pfandb. 3½%	99,50	99 40
Russ. Banknoten	2 6 35	216,40	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,85	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	101,10	100,60
Oesterreich. Bankn.	169,60	169,50	Türk. 1% Anleihe C	28,10	28,—
Preuß. Consols 3 pr.	92,—	92,80	Ital. Rente 4%	99 20	94,50
Preuß. Consols 3½ pr.	101,30	01,30	Rum. R. v. 1894 4%	91,80	91,90
Prß. Consols 3½% abg	101,30	101,3	Disc. Comm. Antheile	202 30	201,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,—	92 80	Harp. Bergw.-Act.	181,90	181,60
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,30	101,30	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	127,10
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	90 50	90,50	Thor. Stadtanl. 3½%	— —	—,—
„ „ 3½% „	99 25	99,20	Weizen: loco i. New-York	82,5/8	82,7/8
			Spiritus 50er loco.	59 70	—,—
			„ 70er „	40,50	40,30

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Rentier

Ferdinand Golembiewski

im 67. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 2. Februar 1899

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Februar, Nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Bäckerstraße 16, aus statt. 457

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ausschl. Fleisch ist **am 13. Februar 1899**, Vormittags 10 Uhr **Verdingungstermin** im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brodreste, Knochen, Küchenabgänge u. des alten Lagerstrohes

Garnison-Lazareth Thorn.

Brennholzverkauf

Sonnabend, den 4. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

sollen im Gasthof zu **Neu-Grabia** vom Artillerie-Schießplatz bei Thorn aus dem südlich der Adlerberglinie gelegenen Jagen

ca. 750 Stangenhaufen

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Aschendorf, den 26. Januar 1899.

Herzogl. Revier-Verwaltung.
Clauder.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das IV Vierteljahr d. Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1899

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termin stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 21. Januar 1899.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung. 334

Bekanntmachung.

Unser „Krankenhausabonnement" für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Standesamt Mocker.

Vom 26. Januar bis 2. Februar 1899 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Maurer Leon Jabczynski. 2. S. unehel. 3. S. dem Gasanstaltsboten Adolf Roeseler. 4. S. dem Arb. Stephan Ciechocki. 5. S. dem Arb. Anton Wojciechowski. 6. S. dem Besitzer Anton Jesiorski-Rubinkowo. 7. S. unehel. 8. Tochter dem Arb. August Krüger-Schönwalde. 9. T. dem Bahnarb. Wilhelm Ott. 10. T. dem Bahnarb. Emil Engel. 11. T. dem Zimmergesellen Peter Welka. 12. T. dem Schmied Franz Blaszkiewicz. 13. S. dem Schuhmacher Benjamin Raddatz. 14. S. dem Schmied Franz Chilla. 15. S. dem Arb. Michael Pokorowski. 16. S. dem Arb. Gustav Wolff.

Sterbefälle.

1. Maschinenmeister Edmund Pachul-Col. Weißhof, 20 J. 2. Wilhelmine Reim geb. Rabe, 83 J. 3. Jabczynski ohne Vornamen, ½ Stunde. 4. Salomea Tomkiewicz, 1 J. 5. Arthur Thiel, 2 Mon. 6. Joseph Wisniewski, ½ Std. 7. Todtgeburt. 8. Gertrud Kaminski, 8 Mon. 9. Kurt Roeseler 16 Std. 10. Todtgeburt. 11. Todtgeburt. 12. Chilla ohne Vornamen, 2 Std. 13. Lucie Steigmann, 1¼ J. 14. Paul Pokorowski, 7 Std. 15. Todtgeburt.

Aufgebote:

1. Arb. Anastasius Brzozowski u. Franziska Wrzezinski. 2. Hausdiener Felix Jankowski und Angelika Preiskorn.

Eheschließungen.

1. Arb. Carl Kirchhof mit Wilhelmine Windmüller. 2. Steinsetzer Casimir Rückert mit Anna Radzinski. 3. Arb. Thomas Suszczynski mit Anna Pawlowski.

Mein seit 15 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes **feines**

Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

ist per 1. April zu verpachten. Näheres bei **Emil Mühle, Schulstr. 3,** parterre.

Ein Herr als Mitbewohner für ein möbl. Zim. ges. Gerechtestr. 18/20. Beyer.

Strassb. Gänselebergalantine
Ersatz für Gänseleber-Pastete,
à Pfund Mark 4 00 im Ausschnitt.

Rügenwalder u. Braunschweiger
Cervelatwurst,
Trüffel- und Sardellen-Leberwurst,
Thüringer Rothwurst.

Frankfurter Würstchen,
feinsten Räucherlachs,
Kieler Sprotten, Flundern,
Räucheraale, Neunaugen,
Feinste Ostsee-Heringe
empfiehlt **A. Kirmes.**

Rügenwalder Cervelatwurst
empfiehlt **E. Szyminski.**

Gremboczyner Molkerei-Butter
täglich frische Sendung
empfiehlt **A. Kirmes.**

Sie müssen nützl. Belehrung über neuest. ärztl. Frauenschutz „D.R.P." lesen. P. Arzbd. gratis. Lehrr. Buch statt M. 1.50 nur 50 Pf. Verschlossen 20 Pfg. mehr. R. Oschmann, Konstanz. C 104

Heilung

finden Alle, die a. d. **Folg. jugendl. Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, veralt. Harnröhr., Blasenleid., Ausflüssen, Flechten, Syphilis, Quecksilbersiechthum, Schwächezust., Hals-, Haut- und Nervenkrankh.** leiden, durch die

Homöopathische Anstalt

Frankfurt a. M., Stiftstraße 15. Gegr. 1883. Neuestes Verfahren. Ueberr. Erfolg. Prosp. 20 Pfg.
Nach Auswärts brieflich.

---

100 Schock

Weidenfaschinen

sind billig in größeren und kleineren Posten zu verkaufen bei

A. Sieckmann, Schillerstraße.

Mk. 28 500

4½ % sichere Hypothek zu cediren. Offerten unter **373** an die Expedition d. Zeitung.

Mk. 20 000

auf pupillarisch sichere Hypothek **gesucht.** Offerten unter **372** an die Exp. d. Ztg.

---

15 000 Mark

werden zur zweiten Stelle hinter 36 000 Mk. Bankgeld auf ein städtisches Grundstück per 1. April cr. **gesucht.** Gefl. Offerten unter **M. A. No. 75** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Taillen-, Rock- u. Zuarbeiterinnen
verlangen
Geschw. Bayer, Altstädt. Markt 17.

---

2 ordentliche

Laufburschen

können sich melden 434
Oskar Klammer, Fahrradhandlg.

Einen Laufburschen

für die Nachmittagsstunden sucht von sofort die Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

Oeffentliche

Versteigerung.

Zum Verkauf von **Nachlaßgegenständen** steht ein Versteigerungstermin am

Freitag, den 3. Februar 1899,
Vormittags 9 Uhr

im St. Georgen-Hospital hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 30. Januar 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Junges Mädchen als Mitbewohnerin gesucht. Bäckerstraße 13, II.

---

7 Zimmer nebst Balkon, allem Zubehör in der 2. Etage vom 1. April zu vermiethen, oder auch 5 Zimmer auf derselben Seite. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Landwehr- Verein.

Die Kameraden, welche sich an dem

Fahnenweihfeste in Podgorz

betheiligen, treten **am 5. Februar, Vormittags 11 Uhr, Friedrichstraße 6** an zur Abholung der Fahne und Ueberfahrt nach dem Hauptbahnhofe.

Der Vorstand.

In meinem Hause **Schulstraße Nr. 10/12** ist die bisher von Herrn Oberst **Eltester** bewohnte **Wohnung, 1. Etage,** vom 1. April 1899 zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

---

1 helle freundl. Wohnung,
3 Stuben, Küche, Keller u. Kammer gleich od. 1. April zu verm. **J. Keil, Seglerstr. 30.**

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch für 290 Mark **zu vermiethen**
400 **Culmerstraße 20.**

Renov. herrschaftl. Wohnung
Gerechtestraße 21 sofort zu vermiethen.

Lagerplatz
zu verpachten. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth
2756 **L. Beutler.**

Eine Wohnung,
5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Brombergerstr. 62** F. Wegner.

Eine Wohnung v. 3 Zimm. m. Zub. u. Veranda ist versetzungsh. sof. od. April zu v. L. **Kasprowitz,** Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.

Wohnung von 3 Stub., Entree, Veranda, Vorgarten, heller Küche, Speisekammer u. allem Zubehör zum 1. April zu verm. **Schulstr. 22,** part., l.

---

1 Wohnung, III. Etage, 3 Zimmer und Zubehör p. 1. 4. cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

1 Balkonwohnung,
I. Etage, zu vermieth. **Brückenstr. 38.**

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, II. Et.
zu vermieth. A. Rapp, Neustädt. Markt 14.

---

1 Laden
auch zum Comtoir geeignet, zu vermiethen.
A. Kirmes.

Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Speisekammer, Mädchenstube, Bodenkammer nebst Zubehör, gemeinschaftliche Waschküche für 525 Mk. vom 1. April zu verm., ferner **gewölbter Keller** im Zwinger und **2 Stallungen** vom 1. April. **Louis Kalischer**

I. Etage,
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
E. Szyminski, Windstraße 1.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist von sofort evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 10, Kusel.**

Wohnung, 3 gr. Zimmer nebst Zub. sogleich od. 1. April d. J. zu verm. b. **Freder, Mocker, Lindenstr. 20.**

Die 3. Etage, 3 Zim. m. Balkon, alles hell, vom 1. April zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Eine Wohnung zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstraße 15.

In meinem Hause **Brückenstr. 21** ist die
I. und III. Etage, sowie der Laden u. 1 hell. Lagerkeller
sofort zu vermiethen. **W. Romann.**

Herrschaftliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Herrschaftl. Wohnung
von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 19.

---

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß von sofort zu verm. **Culmerstr. 13.**

---

1 freundl. Wohnung, 2 Zim., Küche u. Nebengel., nach vorn, II. Et., v. 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 3. Februar 1899.

Evang. luth Kirche.
Abends 6½ Uhr: Missionsstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Bethaus zu Nessau.
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.